

## Luxemburger Sagen und Legenden.

### Die Tänzerinnen von Esch a. d. S.

Ein Escher Musikant kam einst bei hellem Mondschein in später Nacht von Tadler her, wo er bei einer Hochzeit zum Tanze aufgespielt hatte. Als er in das Thal sog. „Bidenichicht“, angekommen, sprang auf einmal ein Herr mit einer großen Anzahl Damen daher, welche ihm eine Strecke Weges folgten, bis der Herr ihn aufforderte zum Tanze aufzuspielen, worauf er sich entschuldigte, daß die Steilheit des Berges zu müde machen würde, sie sollten warten, bis sie oben angekommen wären. Sobald sie oben angekommen, mußte er seine Geige hervorziehen und spielen. Der geheimnißvolle Herr tanzte mit seinen Gesellschafterinnen ohne Unterbrechung, daß dem Geiger bald der Arm erschlaffte. Da das Tanzen kein Ende nehmen wollte, ging er in die Melodie des Veni Creator über, indem er die Töne seiner Violine mit Gesang begleitete, worauf aber die Tanzenden erst recht in Wuth geriethen. Sie sprangen und hüpfen langsam aber lustig den Berg hinab auf den Fußbach zu, wo sie hergekommen. Der Geiger spielte und sang, bis er nichts mehr von ihnen sah, und ging dann nachdenkend über seine sonderbaren Tänzer ruhig nach Hause.

P. WOLFF.

### Der Lehrer von Fischbach.

Vor längerer Zeit lebte in Fischbach ein frommer und gottesfürchtiger Lehrer. Obschon er selbst fast unbemittelt war und kaum das tägliche Brod für sich und seine zahlreiche Familie herbeischaffen konnte, so nahm er doch noch ein armes Mädchen zu sich, das Vater und Mutter verloren und keine Verwandten hatte, die sich seiner annahmen. Er gewann dasselbe bald lieb und hielt es wie sein eigenes Kind. Nach kurzer Zeit starb der Lehrer. Die hinterlassene Wittwe, welche nun darauf angewiesen war, von ihrer Händearbeit sich und ihre Kinder zu ernähren, konnte jetzt die ihr liebgewordene Waise nicht mehr bei sich behalten; dieselbe kam als Schafhirtin zu einem reichen Bauern.

Eines Tages, als sie eben mit ihrer Heerde auf die Weide zog, erzählte sie ihrem Herrn: „Heute Nacht habe ich meinen Ohm von Fischbach gesehen.“ — So nannte sie nämlich den Lehrer ihren alten Pflegevater. Als man sie fragte, wie er denn ausgesehen habe, antwortete sie: „Er hatte weiße Kleider an und trug ein Crucifix in der Hand.“

Als sich dies Gesicht mehrmals wiederholte, beschloß der Bauer zum Pfarrer, einem weisen und einsichtsvollen Manne, zu gehen, um sich dort Rath zu holen. Der Pfarrer befahl, man solle das Kind zu ihm schicken. Er fragte dasselbe genau über die Erscheinung aus, und sagte dem Kinde, falls sein Ohm wieder erschiene, solle es denselben fragen, welches sein Begehre sei.

Als es ihn die nächste Nacht wieder sah, fragte es, wie der Pfarrer befohlen hatte: „Ich hatte mir,“ sprach der Geist, „als ich auf dem Krankenbette lag, vorgenommen, eine Messe zu Ehren der hl. 14 Nothhelfer in der Pfarrkirche zu Fels lesen zu lassen; da dies aber noch nicht geschehen ist, so findet meine Seele keine Ruhe im Grabe. Nun ist mein Begehre, daß die Meinigen einen Bittgang nach Fels unternehmen, um allda in der Pfarrkirche die versprochene Messe lesen zu lassen und für meine Seelenruhe zu beten.“

Die Wallfahrt wurde sogleich unternommen. Es nahmen daran Theil die Wittwe des Lehrers mit ihren Kindern sowie etliche Verwandte und das Waisenkind. Laut betend zogen sie nach Fels in die Kirche, wo sogleich die Messe zu Ehren